



Neue Frugalität: Sparen auf hohem Niveau

Als Folge der Wirtschaftskrise werden kostenbewusste Lebensstile wiederentdeckt, ohne in Askese zu verfallen.

Arno Maierbrugger

Oftmals braucht es einen kollektiven Schock, um eine fehlgeleitete Entwicklung überhaupt erkennbar zu machen. Einen Paukenschlag auf die Trommel des selbstgefälligen Wohlstands, ein „Guten Morgen“ aus der hässlichen Fratze der Krise. Diesen Schock hat der Welt die Wirtschaftsflaute gegeben, ausgelöst von den abgehobenen Spekulationen parasitärer Finanzjongleure an den Börsen dieser Welt. Sie hat ein ungesüßtes Kribbeln in den satten Bäuchen der Bankiers und in den Scheidewänden der Wall-Street-Koksnasen ausgelöst. Und viele, die sich nun Gedanken über die Irrwege des freien Kapitalismus machen, schreien nach Besinnung, nach Einlenken, nach mehr Menschlichkeit im Geldkreislauf.

Ein Grundübel des Systems wurde mit Konsumismus identifiziert. Norbert Bolz, einflussreicher Medienwissenschaftler und Stichwortgeber für die konservative deutsche Regierung, wettete etwa kürzlich, dass es höchste Zeit für die „Versöh-

nung von Profitmotiven und sozialer Verantwortung“ wäre. Bolz will festgestellt haben, dass Menschen in der Wohlstandsgesellschaft von heute den Drang nach größerer Sinnerfüllung entdeckt haben, und dieser Sinn liege nicht alleine im Konsumieren in einer Überflussgesellschaft.

Neue Sinnerfüllung gefragt

Dennoch bleibt von Bolz' Darstellung nicht viel mehr übrig als eine Apologie eines „neuen Kapitalismus“, wie immer der auch aussieht, und der Hinweis auf die „Sinnerfüllung“ bleibt ein bisschen schwammig im Lichte einer hochaktiven und lebendigen Freizeit- und Unterhaltungsindustrie.

Einen anderen Zugang zu den neuen Notwendigkeiten, den Konsumismus zu hinterfragen, beschreibt der Autor Martin Amanshauser in seinem recht amüsanten Buch *Viel Genuss für wenig Geld*, wobei der Titel verschleierte, dass es Amanshauser vor allem um die Entdeckung einer neuen Frugalität geht – eine unmittelbare Folge der Schockwirkung der Wirtschaftskri-



Nach dem Konsumrausch folgt der Kater: Plötzlich suchen auch gut bestellte Menschen nach neuem „Sinn“ abseits der Überflussgesellschaft. Foto: DPA/Grubitzsch

se und der damit verbundenen Existenz- und Zukunftsängste des Einzelnen.

Die neue Frugalität, das ist beileibe nicht die Wiederentdeckung des asketischen Prinzips der religiösen Lehre. Gemeint ist vielmehr die Erkenntnis von relativ gut situierten, aber beunruhigten Menschen, dass Konsum von immer neuen Dingen kein Naturgesetz sein muss. Die neuen Frugalen sind „weder Geldausgeber noch Sparrer“, sondern sie richten ihre Ressourcen auf den wohlausge-

wählten Genuss. Sie sind keine Markenfetischisten mehr, und sie schlanken an den richtigen Stellen des Überflusses ab. Für Frugale tut es auch der Diskonter und die No-Name-Ware, und so bleibt Geld für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Die neue Frugalität heißt nicht zu knausern, sondern sich einem neuen, individualistischen Lebensstil hinzugeben, sich von Überflüssigem zu trennen und das wenige mehr sein zu lassen. Empfehlung von Amanshauser: einfach nicht mehr für den

ganzen Geldausgebezirk zur Verfügung stehen.

Frugal handeln und mehr Zeit und Ressourcen für sich selbst haben, das ist ein Handlungserbe der Wirtschaftskrise, das ist das Post-Greed-Zeitalter, die Rückbesinnung auf gewisse Werte, die man noch von seinen Großeltern kennt. Es zu übertreiben, hat der moderne, im Arbeitsprozess stehende Mensch aber auch nicht notwendig. Vielleicht ist es aber ein Anreiz, den nächsten Anlageberater, der an der Tür klingelt, zu verjagen.

Notiz Block



Interaktion mit Mitarbeitern

„Gerade heute ist Mitarbeiterkommunikation mehr denn je eine Führungsaufgabe“, bringt Harald Mahrer, Studienautor und geschäftsführender Gesellschafter von Pleon Publico,

die Kernaussagen der Studie *Strategische Mitarbeiterkommunikation* auf den Punkt. „In der Arbeitswelt von heute sind Eigenverantwortung, Innovationskraft und Teamfähigkeit zentrale Anforderungen der Arbeitgeber. Um die Potenziale der Mitarbeiter besser nüt-

zen zu können, braucht es neue Formen der Interaktion.“ Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung unterstreichen diese Folgerung. So meint mehr als die Hälfte (53,9 Prozent) der Befragten, dass strategische Mitarbeiterkommunikation in ihren Unternehmen derzeit einen ausreichend hohen Stellenwert einnimmt. Gleichzeitig erwarten aber auch 88,5 Prozent der Befragten, dass dieser in Österreich in den kommenden fünf Jahren weiter steigen wird.

Spengergasse lehrt zweisprachig

Die Höhere Technische Lehranstalt (HTL) im fünften Wiener Gemeindebezirk, kurz „Spengergasse“ genannt, vertieft ihren Schwerpunkt auf zweisprachigen Unterricht in Englisch und Deutsch. Die bilinguale Ausbildung soll die Schüler dazu befähigen, die englische Sprache nicht nur in Alltagssituati-

onen, sondern auch in Fachgesprächen sicher zu verwenden. Das erleichtert ihnen darüber hinaus die Aufnahme eines Studiums oder einer Ausbildung im Ausland. Darüber hinaus sichere man sich eine besonders gute Basis für den späteren Berufseinstieg. Mehr Informationen über die zweisprachige Ausbildung gibt es auch an den Informationstagen am 27. und 28. November, die aufgrund von Umbauarbeiten in der Expositur heuer in der Schellinggasse 13 im ersten Wiener Gemeindebezirk stattfindet.

www.spengergasse.at

Reiche verlieren am meisten

Das Jahr 2008 war von einer außerordentlich hohen Volatilität geprägt. Die Zahl der vermögenden Privatpersonen (High Net Worth Individuals, HNWI) ist in diesem Zeitraum weltweit gegenüber dem Vorjahr um

14,9 Prozent zurückgegangen; die Zahl der besonders vermögenden Privatpersonen (Ultra High Net Worth Individuals, Ultra-HNWI) fiel um 24,6 Prozent. Dies geht aus dem von Merrill Lynch Global Wealth Management und Capgemini vorgelegten 13. *World Wealth Report* hervor. Analog zur Anzahl der HNWI sank deren Vermögen um 19,5 Prozent auf 32,8 Bio. Dollar. Dieser in seiner Höhe bislang einmalige Rückgang neutralisiert das solide Wachstum der Jahre 2006 und 2007. Sowohl die Zahl der HNWI als auch ihr Vermögen unterschritten Werte, die man zuletzt Ende 2005 gesehen hatte. Dabei erlitten die Ultra-HNWI höhere Verluste an Finanzvermögen als die HNWI insgesamt. Parallel zur rückläufigen Zahl der Ultra-HNWI ging ihr Vermögen um 23,9 Prozent zurück. Nach wie vor repräsentieren die Regionen Nordamerika, Asien und Europa mehr als die Hälfte der globalen HNWI-Population. kl